

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	20 (1944-1945)
Heft:	17
Artikel:	Skisoldaten auf Piz Roseg und Piz Bernina
Autor:	Freuler, Jacques
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-709180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

loren zu haben und vielleicht bei der Verletzung kriegswirtschaftlicher Vorschriften einige Male nicht erwischt worden zu sein. Damit habe ich nur der sturen Oppositionswut das Urteil gesprochen und durchaus nichts gesagt gegen die gesunde Kritik, die ich nicht nur nirgends missen, sondern vielenorts noch bedeutend reger wissen möchte. Das sei ausdrücklich festgehalten.

Das Problem kann im Rahmen dieses Aufsatzes nie ganz ausgeschöpft werden. Es könnte noch vieles gesagt werden. Zum Schlusse wollen wir noch daran denken, daß der Aktivdienst auch Dinge hervorgebracht hat, die Soldat und Hinterland ebenso sehr betreffen und die beide zu stärken oder zu schwächen vermögen. Hier möchte ich als schwerwiegender Tatbestand die Trennung von der Familie nennen.

Bei unserem Suchen nach moralischer Aufwärts- oder Abwärtsbewegung kommen wir auch hier nicht von der persönlichen Veranlagung des Einzelmenschen los. Sie ist hier sogar ausschlaggebender denn je. Während positive Veranlagung sich an der Front und zu Hause in einer vielleicht bis dahin nie gekannten Sehnsucht nur stärken konnte, hat die negative Seite furchtbar versagt und nicht nur zu Treubrüchen hüben und drüben, sondern zur totalen Verlotterung der betreffenden Familien geführt. Ich will keineswegs beschuldigen oder entschuldigen, jedoch ist zu sagen, daß es viele Männer und Frauen gab, die sich die innere Verwirrung des Mannes im Dienst und der allein zurückgebliebenen Frau zunutze machen und in eigennütziger Art und Weise die Existenz dieser Familien er-

schütterten. Damit ist wohl der Vorteil, den die vielen durch den Dienst ermöglichten Bekanntschaften fürs Leben unserem Volke gebracht hätten, mehr als wett gemacht.

*

Wenn wir nun zu einem abschließenden Urteil gelangen, so müssen wir bekennen, daß der gegenwärtige Aktivdienst bei ausreichender Zeit für eine individuelle Behandlung und entsprechend psychologisch geschulten Vorgesetzten ein unverkennbares Plus gebracht hätte für das ganze Volk. Beim gegenwärtigen Stand der Dinge halten sich aber wohl Vor- und Nachteile so ziemlich die Stange. Wenn auch eine überaus große Zahl auf der einen Seite viel gewonnen hat, so steht leider vielfach das auf anderen Gebieten Verlorene ausgleichend gegenüber. J. H.

Skisoldaten auf Piz Roseg und Piz Bernina

Von Lt. Jacques Freuler.

Im Sommerhochgebirgskurs, Skikurs A, und der Ausbildungszeit des B-Kurses haben wir uns das Rüstzeug geholt für den bevorstehenden strengen Dienst im winterlichen Hochgebirge. Mit schweren Lasten sind wir von Pontresina kommend in unserem neuen Standquartier, der Tschiervahütte, eingetroffen. Schwer drückten unsere Säcke, ist in ihnen doch alles zu finden, was der Soldat im Hochgebirge braucht. Zur nur um weniges reduzierten Vollpackung kommen Waffe, warme Kleider, Schlafsack, Steigeisen, Pickel, Windschutzanzug, Thermosflasche, Schaufel, Lawinen schnur als Einzelausrüstung.

Daneben werden noch Seile, Reepschnüre, Sondiersfangen, Ersatzstöcke und Spitzen, Kocher, Brennmaterial, Sanitätsmaterial und vieles Kleinzeug zugeteilt. Kameradschaftlich fragen übrigens Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten die gleiche Packung. Bald sind die Kantonamente bezogen, Magazin und Küche eingerichtet. Den späten Nachmittag benützen wir zur Vorbereitung der morgigen Besteigung. Der Det.-Chef, seine zugeteilten Bergführer und Klassenlehrer orientieren sich an Hand von Karte und Führer über Route, Zeit und Schwierigkeiten der geplanten Besteigung. Die Mannschaften wachsen ihre Ski und stellen die Ausrüstung bereit. Fröhliches Zusammensein der Kameraden beschließt den ersten Tag. Ein letzter Blick vor dem Schlafengehen zeigt uns wolkenlosen Sternenhimmel. Hoch über uns Piz Roseg, unser erstes Ziel, im hellsten Mondschein.

Piz Roseg, 3927 m.

In der Morgendämmerung gleiten wir auf unsern Brettern über den hart-

gefrorenen Tschiervagletscher, zwischen Spalten und Geröll hindurch hinab zum Roseggletscher. Rasch werden hier die Felle angeschnallt, etwas Zwischenverpflegung in den Sack gesteckt, und in zügigem gleichmäßigen Schritt beginnt der Aufstieg, dem ersten Gletscherabbruch des Vadret da Roseg entgegen. Hier seilen wir uns an, immer zwei bis drei Mann eine Seilschaft bildend. Zwischen riesigen Spalten und Seracs hindurch zieht sich unser Aufstieg weiter über mehrere Firnstufen hinauf, dem Sellapass entgegen.

In großartiger Gletscherwelt, umrahmt von den Sellagipfeln zur Rechten und dem Piz Roseg zur Linken, gewinnen wir stetig an Höhe und zweigen kurz vor dem Pass zu unserm Firncouloir ab, dem Einstieg zur eigentlichen Rosegbesteigung. Hier schnallen wir die Ski los und legen sie in rasch ausgehobene Schneelöcher, damit nicht der frische Morgenwind unsere Bretter fortträgt. Mit Pickel und Steigeisen ausgerüstet machen wir uns nach kurzer Rast an das Eiscouloir.

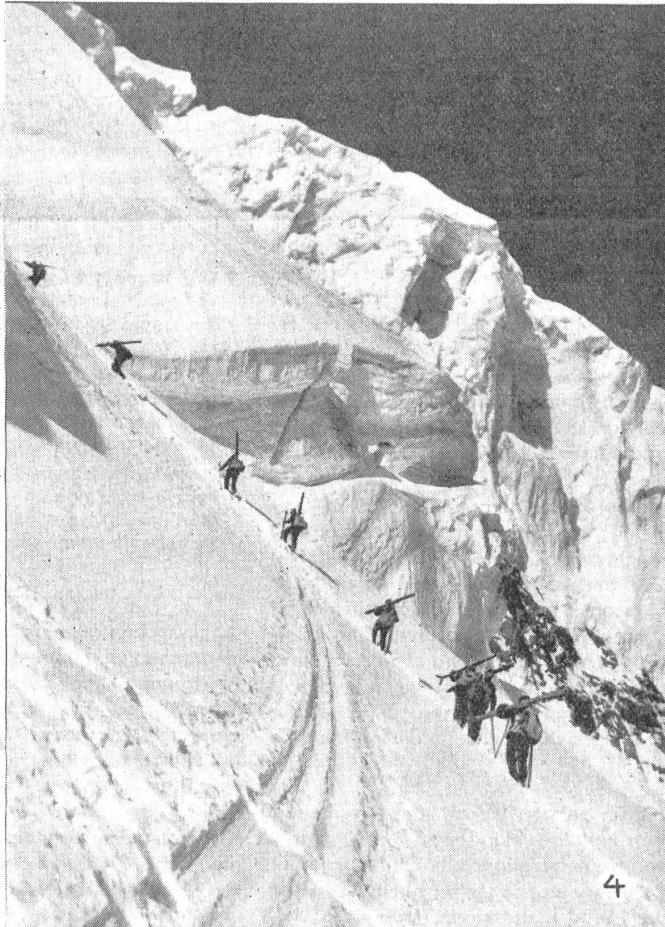
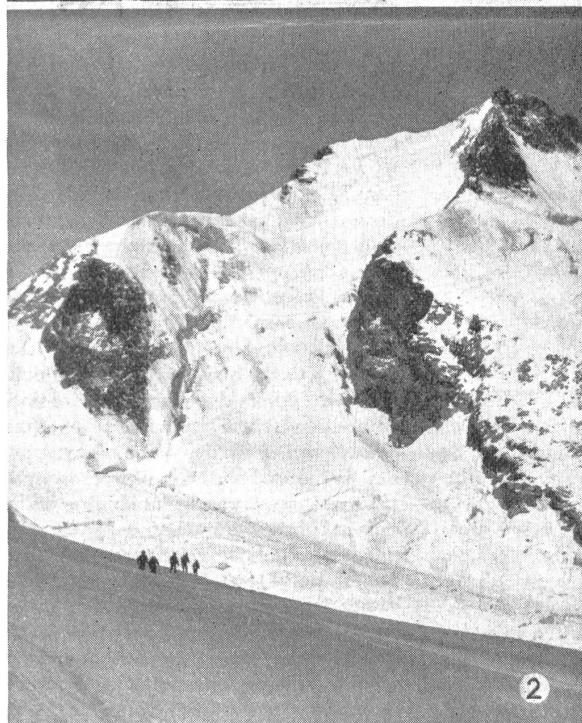
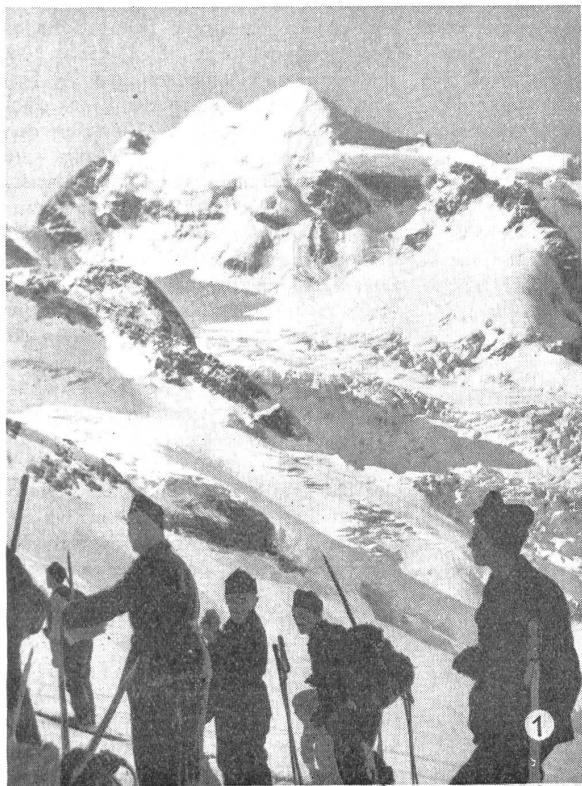
Prächtig greifen die Zehnzacker im harten Firn und ersparen uns ermündendes Stufenschlagen. Meter um Meter, immer im gleichen Rhythmus, kommen wir höher und höher. Ein letzter steiler Eishang ist noch zu überwinden und wir stehen auf Pt. 3599, dem nordwestlichen Ausläufer des Piz Roseg. In grandiosem Eisaufbau erhebt sich der Gipfel weit über uns. Ein feiner Südwind bläst Schneefahnen über die obersten Gräte. Weiter geht der Aufstieg über verdeckte Schründe und Spalten, über scharfe Gräte und Eishänge aufwärts zum Piz Roseg. Um die Mittagsstunde erreichen wir über den

messerscharfen Grat den Gipfel. Ein kräftiger Händedruck aller Kameraden zeugt von der Verbundenheit und der Freude über das erreichte Ziel. Unvergänglich bleibt uns das herrliche Bild unserer schönen Heimat. Beim Abstieg ist die Spur bis zum Skidepot gut ausgetreten. Heiß brennt jetzt die Sonne in unsrem Firnkessel. Allzugerne würden wir der Ruhe pflegen, jedoch die Zeit drängt. Die Abfahrt erfordert strengste Fahrdisziplin. In prächtiger Fahrt zwischen Schründen und Eistürmen hindurch gelangen wir rasch hinunter zum weniger steilen Roseggletscher.

Hier können wir das Seil ablegen, und in flüssiger Fahrt genießen wir den letzten Teil dieser schönen Abfahrt und gelangen auf dem Rücken des Roseggletschers hinunter zum vereinigten Roseg- und Tschiervagletscher. Nach kurzer Gegensteigung kehren wir in die Tschiervahütte zurück. Hier wartet unser eine Überraschung. Dem Det.-Chef wird eine Meldung des Kurs-Kdt. überreicht, die lautet: Heute nacht mit dem Detachement in Fourglia Boval zu bivakieren und andern Tags in die Bovalhütte zu dislozieren. Wie hatten wir uns gefreut, heute abend auf weichen Matratzen schlafen zu können, ja sogar auszuschlafen. Doch das Schicksal will es nicht so, und mit einem «jänu i Gotts Name» packen wir sofort unser Material zusammen, erstellen fadellose Hüttenordnung und verlassen 1700 Uhr die wohnliche Tschiervahütte.

Kurz nach der Hütte beginnt auch schon der Steilhang, der uns zum Vadret Tschierva hinaufführt. Schlecht ziehen die nassen Seehunde, heiß strahlt die Sonne auf uns hernieder. Im Laufe des Aufstieges übergebe ich

Skisoldaten auf Piz Roseg und Piz Bernina



① Im Aufstieg zum Vadret da Tschierva, hinten Tschiervagletscher und Piz Roseg.
(VII 291)

② Piz Bernina erstrahlt im Morgenglanz.
Links der Südgrat. (VII 292)

③ Im Gletscherabbruch der Bellavista. Links Crast'agütta, Crast'agütta-Sattel. Hinten Piz Roseg. (VII 290)

④ Im «Buuch» der Piz Bernina. (VII 293)

meinem Stellvertreter das Detachement und gehe mit einem schnellen Läufer voraus, um unsere Biwakstelle zu erkunden. Wir wollen etwas Zeit herausholen und legen ein scharfes Tempo vor. Doch unser schöner Hang läßt sich nicht so einfach überrennen. Nach einiger Zeit schalten wir schon den ersten Halt ein, um etwas auszuruhen, bis weit unter uns das Detachement auftaucht, dessen Anblick uns neuen Impuls verleiht. Als wir bei unserem Biwakplatz der Fourglia Boval ankommen, erglühen die nahen Gipfel im letzten Abendrot. Ein zauberhafter Anblick, alle Müdigkeit ist vergessen. Mit den Sondierstangen suchen wir den geeigneten Platz für den Bau der Iglos. Am Fuße des Piz Boval, windgeschützt zwischen Felsen, haben wir einen idealen Platz ausgewählt. Große solide Schneeverwehungen begünstigen unsere Arbeit. Nach nicht langer Zeit rückt schon das Detachement an, und wir beginnen sofort mit dem Bau unserer Schneehöhlen. Prächtiger Vollmond spendet sein Licht. In stetem Wechsel schreitet die Arbeit rasch voran. Volle anderthalb Stunden Arbeit waren nötig, um unsere Löcher wohnlich zu gestalten. 3400 Meter hoch steht heute nacht unser Biwak. Etwas nach 2200 kriechen wir in unsere Schlafsäcke.

Noch bevor die Berge den neuen Tag verkünden, stehen wir schon auf dem nahen Piz Boval, von dessen hoher Warte aus wir dem einzigartigen Schauspiel des Sonnenaufgangs zusehen. Ein bleibendes Erlebnis für uns alle. In herrlichem Morgenglanze stehen die Dreigestirne des Piz Palü und Bellavista vor uns. Riesenhafft erhebt sich uns gegenüber Piz Morteratsch in strahlend weißem Gewande und zieht uns in seinen Bann. Ueber den steilen veresten Nordgrat ersteigen wir den prachtvollen Eckpfeiler vor der Bernina. Greifbar nahe liegt der einzigartige Biancograt vor uns. In schneller Fahrt kehren wir wieder in unser Biwak zurück. Ueber den Vadret-Misaun und die gleichnamige Fourglia fahren wir bei bestem Pulverschnee zur Bovalhütte ab und richten uns in dieser häuslich ein.

Piz Bernina, 4055 m.

Früh schon flackert das Herdfeuer. Von kundiger Hand wird uns das Morgenessen bereitgestellt. Gut ausgeruht treten wir vor unser Berghaus. Eben ist der Mond hinter der Crast'agüzza verschwunden, große Schatten in unsrem Firnkessel zurückwerfend. Zu dreien miteinander durch das Seil verbunden gleiten wir über den Morteratschgletscher. Lautlos streben wir aufwärts, nur die Felle klagen über die schlechte Fahrt. Berggeist Bernina grüßt uns von

Ferne mit ein paar Eisklötzchen, die er von seinem Hängegletscher herniedersetzt. Schwer müssen wir krampfen an den steilen hartgefrorenen Firnhängen, schlecht fassen die Seehunde und Pamirziegen. Bald dünkt uns die Steilheit zu groß und mit geschulterten Ski versuchen wir unser Heil. Anfänglich geht es recht gut und jeder freut sich darob. Doch diese Freude ist nicht von langer Dauer. Verdeckte Spalten, dünne Schneebrücken erschweren den Aufstieg. Mit vereinter Kraft werden Versunkene wieder ans Tageslicht geholt. Schnell ziehen wir nach diesen schlechten Erfahrungen die Ski wieder an, fragen uns doch so die schwächsten Schneebrücken besser.

Am Heiligen Abend

Noch immer Krieg, und wieder
Jährt sich die Heil'ge Nacht —
Millionen Menschen — Krieger,
Der Tod gefordert hat.

Noch immer Krieg, kein Ende
Nimmt diese Höllenqual —
Wann kommt die große Wende,
Zerbricht das Infernal!

Verschneit im Jurawalde
Ich friere auf der Wacht —
Komm' heil'ger Christ, komm balde,
Bring Licht in diese Nacht!

Auf einmal Schüsse fallen,
«Halt, wer da?» ruft ich lauf,
Ich seh' ein Licht aufwallen,
O Heil'ge Nacht, mir graut!

Ein Flüchtlings liegt getroffen,
Tod vor den Füßen mir,
Die Augen sind gebrochen:
«So nah' war Reifung dir. —»

Ich knei vor dem Toten,
Will helfen, weiß nicht wie —
Vom nahen Dorf die Glocken
Christmesse feiern sie.

Da geht ein seltsam' Rauschen
Bei mir im Walde an —
Die Seele ist's des Toten,
Sie schwebet himmelan.

H. W. Kindler.

Inzwischen ist ein herrlicher Tag angebrochen. Ein leises Raunen der Begeisterung klingt durch den frischen Morgenwind. Piz Bernina erstrahlt in goldenem Morgenglanz. Zu Fuß überwinden wir den sogenannten «Buuch». Mächtige Eistürme säumen unsere Route.

Riesige Spalten erheischen alle Aufmerksamkeit. Im weitern Anstieg queren wir die Geschoßbahn des Bellavista-Abbruches und erreichen bald nachher den Crast'agüzza-Sattel. Hier vertauschen wir die Ski gegen Pickel und Steigeisen und steigen über den immer steiler werdenden Südhang, zuletzt über leichte Felsen kletternd, hinauf zur Spalla-Bernina. Noch trennt uns der scharfe Firngrat vom Gipfel.

Der ganze Grat glänzt im schönsten Blankeis, sodaß uns harte Arbeit bevorsteht. Jeder auf seine und des Vordermannes Schritte achtend, überwinden wir ohne allzugroße Schwierigkeiten den schönen Grat. Kurz nach 1000 ertönen unsere Jauchzer vom Pic Bernina. Groß ist die Freude, ist es doch für manchen der erste Viertausender. Die einzigartige Rundsicht zeigt uns unzählige der schönsten Gipfel. Unnahbar steht uns Piz Roseg gegenüber. Eine feine Linie liegt auf seinem Grat, unsere vorgestrigre Spur. Kräftig flattert unsere Schweizerfahne im Gipfelwind. Nach schöner Gipfelrast treten wir den Abstieg an. Der Tiefllick in das in der Sonne gleißende Bovalbecken und auf den wilden Tschiervakessel ist überwältigend. Die Mittagssonne hat den auf dem Firn lagernden Schnee in einen schweren Naßschnee verwandelt, der sich jetzt zwischen unsern Steig-eisenzacken festsetzt. Bald sind wir bei unserm Skidepot. Die Bergdohlen haben, wie uns die vielen Spuren verraten, während unserer Abwesenheit eifrig nach einigen guten Bissen gesucht. Pünktlich zur festgesetzten Zeit verlassen wir den einzigartigen Paß. Ueber Harst und «Donauwellen» klippernd erreichen wir die Gegensteigung, die uns zum «Buuch» führt. Steil abfallend und eisig verblasen präsentiert sich diese Schlüsselstellung der Bernina.

Enge Stemmkrustiania ziehend fahren wir bis unmittelbar vor die großen Schründe. Mit geschulterten Ski überwinden wir die größte Steilheit. Unter der sengenden Sonne ersteigen wir schwer schwitzend den letzten Gegenhang. Ein letzter Halt inmitten der Eisriesen läßt uns den ganzen Tag nochmals im Geiste vorüberziehen. In der Sonne letzten Strahlen ziehen wir in langer Folge der schönsten Schwünge über den prächtigen Firn talwärts. Kurz unter der Bovalhütte, am Rande des Gletschers, ziehen wir den Schlusschwung unter die herrliche Berninafahrt. Der späte Nachmittag ist dem Retablieren und der Ruhe gewidmet, um für neue Fahrten bereit zu sein.

Es war uns vergönnt, noch eine Reihe der schönsten Bündner Berge zu ersteigen. Dankbar gedenke ich der Berner Bergführer, die in umsichtiger Weise Schwieriges meisterten und durch ihr Können und ihre Begeisterung für die Bündner Bergwelt die Stimmung schufen, die es ermöglichte, Spitzenleistungen mit Waffen und schwerer Packung durchzuführen.

Braungebrannte, schweißtriefende und doch frohlachende Hochgebirgs-Soldaten zu führen, verbunden durch das Seil und in gleich solider Kameradschaft, bleibt mir als unvergängliches Erlebnis in steter Erinnerung.